

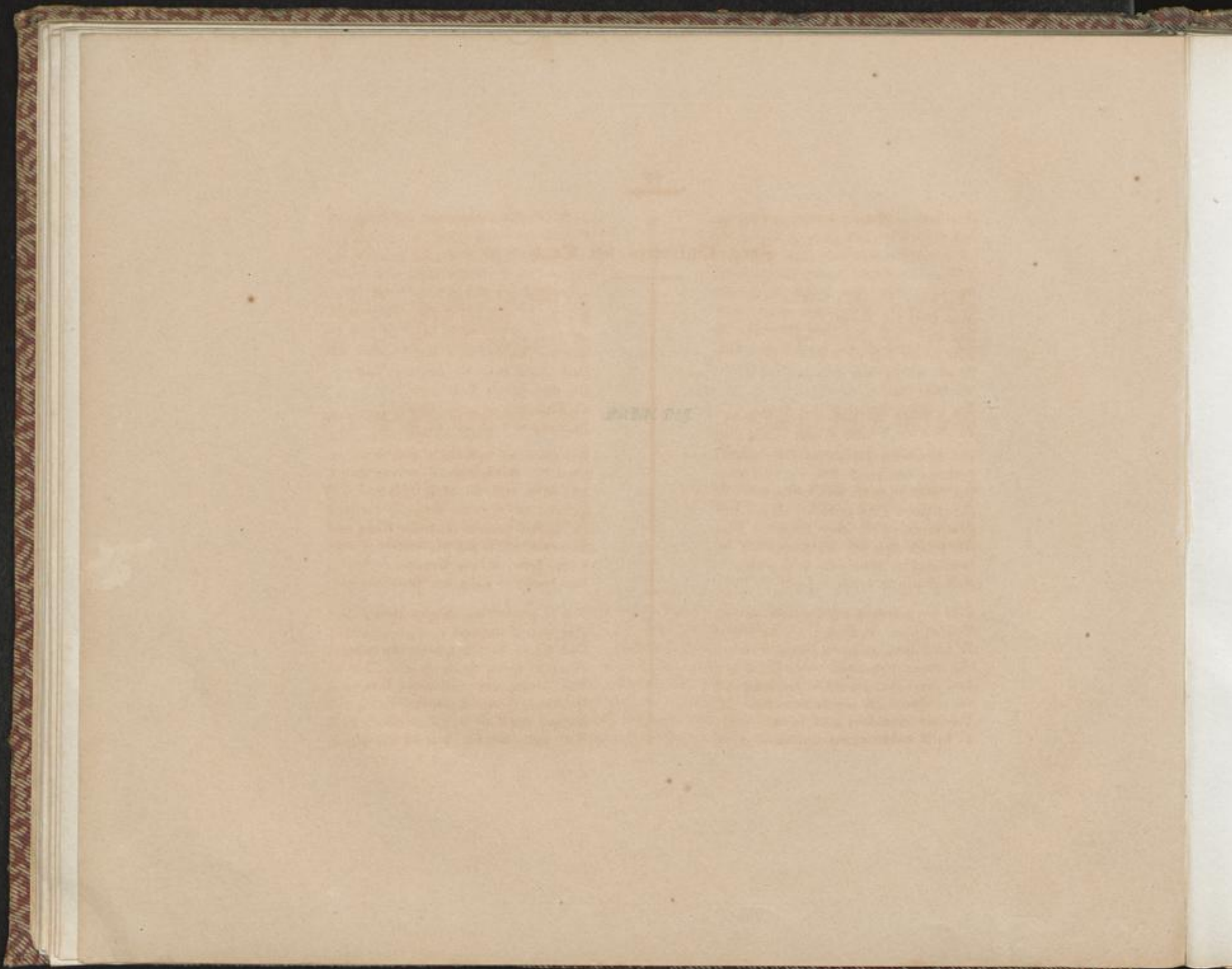


Richard von Cornwall.

(Burg Gutenfels bey Cob)

A. Hethel del.

J. Dudenmann lith.



Burg Gutenfels bei Caub.

Aus seiner Felsenburg in Caub
 Nicht Graf von Falkenstein,
 Und Guta, seine Tochter, folgt
 Mit stolzem Jug am Rhein.
 Er will mit ihr nach Frankfurt reiten,
 Wo lange schon in voller Jahl
 Des deutschen Reiches Stände streiten
 Um Richards und Alphonsens Wahl.

Und Witterspiel und Festgelag
 Verkürzen dort die Zeit. —
 Den schönsten Frauen war, wie heut,
 Der Männer Herz geweiht.
 Doch unerhört blieb jedes Flehen
 Um Guta's Herz und ihre Hand —
 Kein schön'res Weib ward mehr gesehen,
 Kein edleres im deutschen Land.

Denn einem britt'schen Ritter folgt,
 Gefesselt schon, ihr Blick.
 Er reitet stets aus jedem Kampf,
 Als Sieger, stolz zurück. —
 Sein Auge sucht die Maid vor Allen,
 Sie — scheint ihn liebend zu versteh'n.
 Und ihren Handschuh läßt sie fallen —
 Er liegt herbei, er hat's geseh'n. —

Und neiget tief vor ihrem Sitz
 Das Haupt, umglänzt von Erz.
 „O dürst ich euer Ritter sehn,
 Wie wär' beglückt mein Herz!
 Darf ich am Helm den Handschuh tragen,
 Der eurer schönen Hand entfiel?
 Er stärke mich zu jedem Wagen,
 In blut'gem Ernst und heit'rem Spiel.“

Und Guta, mit verschämter Glut,
 Sieht ihm Gewährung mild.
 Wer ist er doch, der schöne Held?
 Er führt den Fen'n im Schild.
 Der Bischof Cölns kennt diesen Ritter,
 Turnieren darf er auf sein Wort;
 Er zog herbei wie ein Gewitter,
 Nun brausot er gleich dem Waldstrom fort.

Und er gewinnt den schönsten Dank
 Aus edler Frauenhand.
 Doch Guta's Handschuh dünkt ihm mehr,
 Als jeder goldne Band.
 Und Abends, wenn der muntre Weigen
 Im hohen Römertaal erklingt,
 Da darf er oft zu ihr sich neigen,
 Darf sagen, was sein Herz durchdringt.

Er schwört ihr seine Liebe bald,
 Sie sagt ihm Treue zu. —
 „O Fräulein, harret drei Monde lang
 Auf mich in stiller Ruh.“
 „Ich harre treu und will nicht wanken,
 Begehre selbst ein König mein.“
 Er steht versunken in Gedanken
 Und sagt, „dann bin ich ewig dein.“

Doch schon nach wenig Tagen wird
 Schön Guta trüb und bleich.
 Verschwunden ohne Abschied ist
 Ihr Freund aus fremdem Reich.
 Bald hört sie „zu den Waffen“ schreien,
 Geschehen ist des Spaniers Wahl,
 Und ach! im Kampfe der Partheien
 Sank er vielleicht durch blut'gen Stahl.

Erier hat mit Sachsen im Verein
 Alphons zum Herrn ernannt,
 Gesandte werden abgeschickt
 In ihm in's ferne Land.
 Doch Mainz und Cölen widersagen
 Und Baiern will von dannen ziehn,
 Denn Deutschlands Krone soll nur tragen
 Richard von Cornwall, reich und kühn.

Da kehrt zurück auf seine Burg
 Der Graf von Falkenstein,
 Und Guta schaut fünf Monde lang
 Wohl auf und ab den Rhein.
 Viel Freier, nach vergebenen Bitten,
 Zieh'n wieder heim auf ihrer Bahn.
 Da kommt ein hoher Held geritten
 Mit großem Zug, und klopfet an.

„Mach' auf, Herr Graf, die feste Burg,
 Dein König Richard naht,
 Bekämpft sind seine Feinde nun,
 Geobnet ist sein Plad.
 Er kommt, um Guta's Hand zu werden,
 Will mit ihr theilen seinen Thron.“
 „O Herr! die wird vielleicht bald sterben,
 Ist bleich und krank zwei Monde schon.“

„So sagt ihr mein Begehren nur,
 Herr Graf von Falkenstein,
 Sie wird gesund, die schöne Maid,
 Von meiner Krone Schein.“
 Der Vater geht mit trübem Schweigen
 Und kehrt mit kinst'rem Ernst zurück:
 „Ihr kranker Sinn ist nicht zu beugen,
 Sie dankt für das gebot'ne Glück.“

Doch Richard nimmt den Helm vom Haupt,
 Und höher klopft sein Herz.
 „Bringt diesen Handschuh zu ihr hin,
 Bald endet dann ihr Schmerz. —
 Als armer Ritter ohne Namen,
 Gewann ich ihre Liebe mir,
 Doch feindlich wilde Stürme kamen
 Und rissen mich hinweg von ihr.“

Voll freud'gen Stannens ruht der Graf
 Zu sich herab die Maid. —
 „Kennst du den Handschuh?“ sagt er streng,
 „Ist Liebesgram dein Leid?
 Da kommt ein armer Ritter eben
 Nicht hinter Richards Schaaren drein,
 Der sagt, du habest ihm gegeben
 Den Schwur der Treue fest und rein.“

„Ja, theurer Vater, zürne nicht,“
 Sagt sie mit leisem Wort,
 „Ich schwur ihm Treue fest und rein,
 Die halt ich hier und dort!“
 „So schnell dem unbekanntem Weiden
 Schwur einst die Gräfin Falkenstein?
 Ha! Klostermauern mögen decken
 So thöricht eitle Liebespein.“

„Grüß' deinen König,“ sagt er jetzt
 Und führet sie durch den Saal.
 Da steht vor ihr, im Königsschmuck,
 Der Ritter ihrer Wahl.
 Und selig sinken an die Herzen
 Sich beide nun mit Jubelton,
 Vergessen sind der Liebe Schmerzen
 Und sie empfängt der Treue Lohn.

Verschwunden längst ist jene Zeit
 Und ihre Kinder ruhn,
 Zerfallen trauert über Eaub
 Die stolze Feste nun.
 Doch seit der schönen Gräfin Tagen
 Ward Entenkels die Burg genannt.
 So melden halbverklung'ne Sagen
 Dem Wand'rer leis am Rheinstromstrand.

Die Ruinen der stattlichen Burg Gutenfels liegen am rechten Rheinufer, malerisch auf einem Felsen, zu dem man auf vielen Stufen empor steigt. Zu ihren Füßen ist das Städtchen Caub hingereicht, und nahe dabei ragt aus dem Rhein die felsam gestaltete, noch ganz erhaltene Burg Pfalz, oder Pfalzgrafenstein, von welcher die Sage erzählt, daß die Pfalzgräfinnen daselbst stets ihre Entbindung hätten halten müssen.

Das noch vorhandene Hauptgebäude der Burg Gutenfels deutet in seiner Bauart auf das 11. oder 12. Jahrhundert, die äußern Befestigungen wurden jedoch später nach dem damaligen Stand der Kriegskunst verändert und erweitert. Durch Erbschaft kam diese Burg (in Urkunden Lube oder Chaube genannt) nebst der Stadt Caub u. a. m. an die von Volanden, Herren zu Münzenberg und Falkenstein, später an Kurpfalz. Guta (auch mit dem lateinischen Namen Beatrix, d. h. Gute, Beseeligende, genannt) die schöne Tochter des Grafen von Falkenstein, soll von Richard, Grafen von Cornwall, sehr geliebt, und nach seiner Erwählung zum deutschen Könige 1236 als seine Gemahlin mit ihm nach England gegangen seyn *). Die Sage erzählt, daß nach ihr die Burg Gutenfels genannt worden sey.

Richard, Graf von Cornwall, ein reicher und tapferer Fürst, ward von den Erzbischöfen von Mainz und Köln, hauptsächlich seines Reichthums wegen, in Frankfurt a. M. zum Könige erwählt. Mit ihm zugleich, von einer andern Partei, Alshons von Kapilien, mit dem Beinamen der Weise. Dieser mußte ihm jedoch weichen und Richard wurde trotz dem Zwiespalt bei seiner Wahl, endlich in Aachen mit allen üblichen Feierlichkeiten gekrönt. Alle Städte am Rhein unterwarfen sich ihm **), und Deutschland hätte sich wohl der Ruhe erfreuen mögen, wenn seine Regierung länger gedauert hätte. Unruhen, gegen seinen Bruder Heinrich III. in England erregt, riefen ihn nach einem Jahre wieder dahin zurück, wo er tapfer kämpfte, und bald darauf (den 2. April 1272) starb. Er hat sich durch viele gute Verordnungen um Deutschland verdient gemacht. — Unter den Burgmännern, welche die Pfalzgrafen zu Gutenfels aufgenommen, war auch Adolf, Graf zu Nassau, (1287) welcher bald darauf (1291) zum deutschen Kaiser erwählt wurde.

Im bairischen Kriege wurde Gutenfels sechs Wochen lang vergeblich belagert, und vom Pfalzgrafen Ludwig wieder neu gebaut und besetzt. Die Geschichte dieser Belagerung, in Reimen erzählt, findet sich ***) noch auf einem Stein, welcher in Caub eingemauert ist. Im dreißigjährigen Kriege wurde Gutenfels sammt Caub und der Pfalz im Rhein, abwechselnd von den Schweden und Spaniern erobert †) und verheert. Der große König von Schweden, Gustav Adolf, hat sich sechs Tage lang in der Burg Gutenfels aufgehalten, um vielleicht von da einen Rheinübergang zu versuchen. Von einem der westlichen Thürme hat er die am rechten Rheinufer unter Spinola stehenden Spanier beobachtet, und das Gemach, wo er wohnte, heißt noch der Königsaal. In neuerer Zeit ist Caub dadurch besonders denkwürdig geworden, daß die tapfern Preußen unter ihrem Helden Blücher in der Neujahrsnacht 1814 daselbst über den Rhein gingen. Burg Gutenfels, seit 1802 in Privathände gekommen, ist nun Eigenthum des als Alterthumsforscher rühmlichst bekannten Archivars Habel.

*) Hume, *Hop. de Toyras* II. a.

**) Saxe, *Allgemeine Weltgeschichte*.

***) Auch in *Wibbers geographisch-historischer Beschreibung der kurmainzischen Pfalz am Rhein*, Bd. III. S. 401.

†) *Theatrum Europaeum*, Schönbüller's *Annalen*.